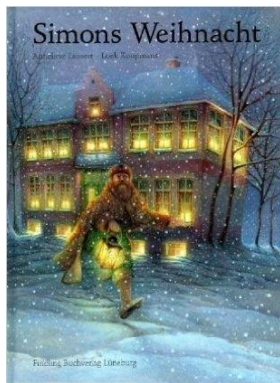


Krippenspiele

für die Kindermette



geschrieben von Christina Schenkermayr und
Barbara Bürbaumer, in Anlehnung an bekannte
Kinderbücher; erprobt von der KJS Ertl



Simons Weihnacht

(nach dem Buch von Annelies Lussert)

Erzähler: Wieder war die Zeit gekommen, da Schnee vom Himmel fiel. Die Bäche erstarrten zu Eis und die Vögel hockten in den Bäumen, frierend, mit aufgeplustertem Gefieder.

Die Menschen aber saßen am warmen Ofen, denn draußen blies ein kalter Wind. Es ging die Kunde durchs Land, ein König sei unterwegs und suche eine Herberge für seinen Sohn.

Auch Simon hatte davon gehört. Simon war ein reicher Mann und wohnte in einem sehr großen Haus.

Simon: Der König kommt sicherlich zu mir, denn mein Haus ist das schönste von allen.

Erzähler: Und er hielt Ausschau nach der königlichen Kutsche, doch die Straße blieb einsam und still.

Da kam Simons Frau in die Stube. Sie stützte sich schwer auf ihren Stock, denn sie hatte kranke Beine.

(Frau zündet eine Kerze an)

Simon: Was soll das eine kleine Licht? Geh und zünde sie alle an, an jedem Fenster eines!

Frau: Warum brauchen wir so viele Lichter?

Simon: Heute kommt ein König zu uns, darum soll alles hell erleuchtet sein. Er wird uns sicherlich reich belohnen. Und nun schnell, beeil dich! Zünde alle Lichter an!

Erzähler: Die Frau ging unter Schmerzen von Fenster zu Fenster und zündete die Kerzen an.

Als sie beim letzten Fenster angekommen war, klopfte es an der Tür.

Sie humpelte hin und öffnete. Ein Mann betrat die Stube. Er trug Lumpen und seine Schuhe waren zerrissen.

Mann/König: Seid begrüßt. Habt ihr eine Herberge für meinen Sohn? Die Nacht ist so kalt!

Erzähler: Der Fremde sah aus wie ein Bettler, doch in seinen Augen war ein sonderbarer Glanz, der tief aus seiner Seele kam. Aber Simon sah es nicht!

Simon: Scher dich hinaus! Wir beherbergen hier keine Bettler!

Mann/König: Aber ich will euch reichlich belohnen! Und meine Gaben sind mehr wert als Gold.

Simon: Wo hast du denn deine Schätze versteckt? Unter deinem Lumpenkittel?

Erzähler: Die Frau aber nahm ihr Tuch von den Schultern und legte es dem Fremden um. Sie reichte ihm auch Brot und einen Becher mit warmer Milch.

Frau: Mehr habe ich nicht zu geben.

Mann/König: Hab Dank!
(Er nimmt ihren Stock und stellt ihn weg)

Mann/König: Diesen Stock brauchst du nun nicht mehr.

Erzähler: Der Mann ging hinaus in die Nacht und um ihn war alles hell und licht. Die Frau fühlte sich auf einmal so leicht und frei. Die Beine taten ihr nicht mehr weh – sie konnte wieder mühelos gehen!

Simon: Warum gehst du plötzlich so aufrecht und mühelos? Wo ist dein Stock?

Frau: Ich brauche ihn nicht mehr! Mir ist ein Wunder geschehen! Und das hat der Fremde gemacht!

Simon: Dummes Zeug! Wie kann ein Bettler ein Wunder vollbringen?

Frau: Da war ein Leuchten in ihm ... Es ... es muss der König gewesen sein!

Erzähler: Da wurde Simon still. Was hatte der Fremde gesagt? Nicht mit Gold wollte er belohnen, sondern mit Gaben, die mehr zählten. Und er hatte die Beine seiner Frau geheilt!

Simon: Was habe ich nur getan?! Ich muss ihn zurückholen!

Erzähler: Und er zog seinen Mantel an und lief hinaus in die Nacht. Draußen blies ein eisiger Wind und hell leuchtete der Mond am Himmel. Da hörte Simon jemanden seinen Namen rufen: Simon! Es klang weit weg. Doch er sah niemanden. Im Schnee entdeckte er Fußspuren und er folgte ihnen. Da begegnete ihm eine alte Frau, die weinte.

Simon: Warum weinst du?

Alte Frau: Ich friere so sehr, weil ich keinen Mantel habe.

Simon: Du kannst meinen Mantel haben.

Erzähler: Und er folgte weiter den Spuren im Schnee. Nicht lange, und er fand einen kleinen Jungen, der hatte keine Schuhe und fror sehr.

Simon: Komm her mein Junge. Ich gebe dir meine Stiefel und Strümpfe. Du frierst ja erbärmlich!

Armer Junge: Vielen, vielen Dank! Ich danke dir vielmals.

Erzähler: Barfuß ging Simon nun weiter. Wieder rief jemand seinen Namen: Simon! Dieses Mal klang es schon näher, doch noch immer sah er niemanden. Er folgte weiter den Fußspuren. Nach einer Weile sah er einen alten Mann im Schnee sitzen. Er war nur mit einem dünnen Hemd bekleidet und fror jämmerlich. Simon zog seine Weste aus und hüllte den alten Mann darin ein.

Alter Mann: Vielen Dank, mein Herr. Gott segne euch!

Erzähler: Jetzt hatte er nur noch Hemd und Hose an, und die Kälte tat ihm weh. Wieder rief jemand laut seinen Namen. Doch dieses Mal war es ganz nah, direkt vor ihm. Simon blickte auf, und da sah er den Mann, den er aus seinem Haus gejagt hatte. Doch er war kein Bettler mehr. Er trug einen blauen Königsmantel. Er war tatsächlich der König! Und jetzt sah Simon auch das Leuchten in seinen Augen und die Helligkeit, die ihn umgab.

Mann/König: Simon, du hast deine Probe bestanden. Folge weiter meiner Spur, und du wirst zu einer Hütte gelangen. Geh hinein, dort findest du meinen Sohn. Er liegt in einer Krippe und wartet auf dich.

Erzähler: Simon tat, wie es ihm gesagt worden war. Er folgte der Spur und kam zur Hütte. Und drinnen lag das Kind auf Stroh, gebettet in der Krippe, so wie es der König gesagt hatte.

Es war hell im Raum und so wunderbar warm – die Wärme erreichte Simons Seele. Ihm war plötzlich so wunderbar zumute. Und in seinem Herzen wuchs eine mächtige Freude empor und eine Glückseligkeit, die er vorher so noch nie gekannt hatte. Und er kniete nieder vor dem Kind und betete. Das Kind in der Krippe aber lächelte.